

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 125 (1999)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Eidgenössische Wahlen '99 : privatisiert den Nationalrat : Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
**Autor:** Frei, Heiri / Moser, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600264>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gesellschaft mit beschränkter Haftung

# Privatisiert den Nationalrat

HEIDI FREI

**A**M KOMMENDEN 24. Oktober darf wieder gewählt werden: Viele fühlen sich berufen, Mitglieder des Nationalrats zu werden, wenige werden gewählt. Allein im Kanton Bern sind es 443 Kandidatinnen und Kandidaten, mehr als doppelt so viele, als im Nationalrat überhaupt Platz haben. Und so lächeln sie uns nun wieder aus den Wahlprospektentgegen und versprechen uns das Blaue vom Himmel herunter, was sie alles ändern oder eben nicht ändern wollen. Die einen möchten à tout prix in die EU, und die andern gerade eben nicht. Die einen meinen, es müsse bei den Bundesfinanzen noch viel mehr gespart werden, und andere sind voll von Ideen, wie und wo man auch noch Geld ausgeben könnte.

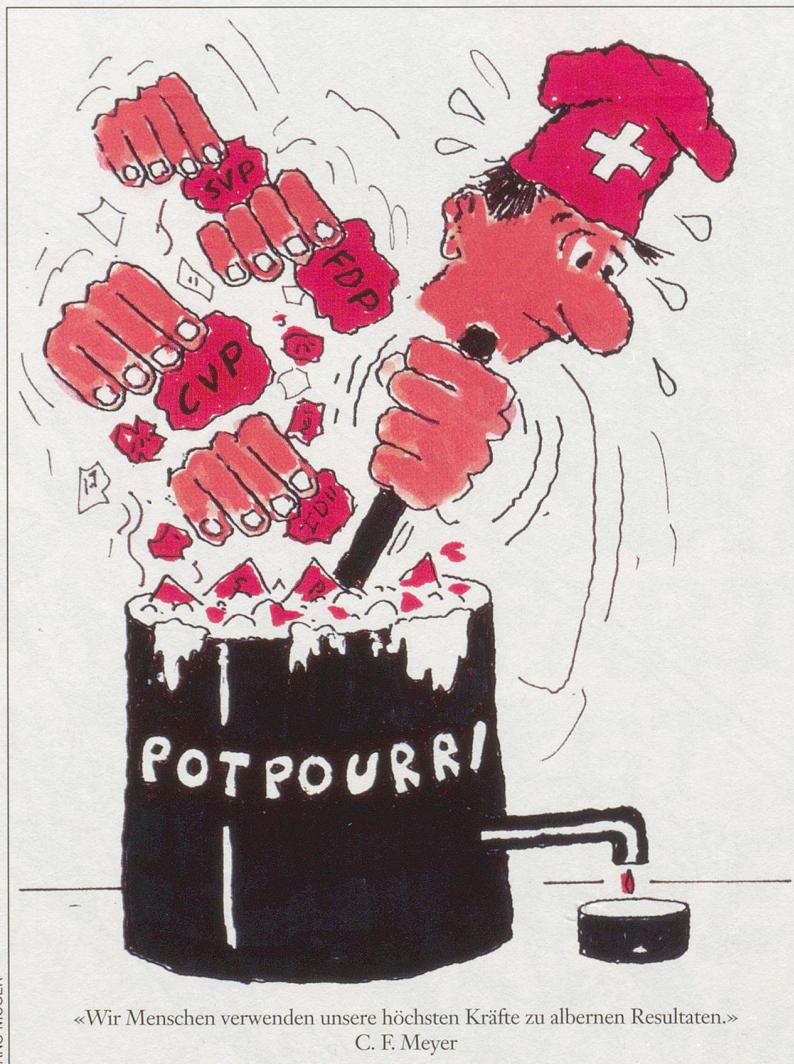
Diejenigen, die es werden möchten, investieren viel an Zeit und einige auch an Geld. Kurz nach erfolgter (Wieder)-Wahl tönt es dann aber schon bald ganz anders. Das Amt bringt doch verdammt viele Verpflichtungen mit sich und es sei obendrein erst noch schlecht bezahlt. Haben Sie aber – liebe Leserin, lieber Leser – schon einmal ein Mitglied unserer eidgenössischen Räte gesehen, das ärmer aus dem Bundeshaus herausgekommen als es hineingegangen ist? Ich jedenfalls nicht!

Seit ich wählen darf, habe ich immer gewählt, natürlich nur die Wägsten und die Besten, und stets bin ich meiner Partei treu geblieben. Doch wie steht es mit der Treue bei den Gewählten? Noch nie hat es so viele Abtrünnige gegeben, wie in der zu Ende gehenden Legislaturperiode. Roland Borer (Solothurn), Ulrich Giezendanner

lichsozialer der CVP und Massimo Pini (Tessin) der FDP.

Partei- und Fraktionswechsel, ohne mit der Wimper zu zucken, scheinen in Mode zu kommen, und in den kommenden vier Jahren werden es vielleicht noch mehr sein.

Was soll ich also tun? Nicht mehr wählen gehen, weil sie ja ohnehin machen, was sie wollen? Mein Vorschlag wäre ein anderer. Privatisiert den Nationalrat nach dem Prinzip des Shareholder-value, was auf deutsch heissen müsste: Hol den Wähler! Gemeint sind damit die (allenfalls) Gewählten. Schluss also dann mit langfädigen Debatten, Unmengen von persönlichen Vorstößen, die ohnehin nichts bringen. Nur noch der Wähler zählt, der mit möglichst niedrigen Steuern möglichst viel an staatlichen Leistungen zu erhalten hat. Und wer auf die bösartige Idee käme, Verrat am Wähler zu begehen, das heißt, die Partei zu wechseln, hätte natürlich eine saftige Konventionalstrafe zu bezahlen. Natürlich könnte man den Nationalrat nicht privatisieren, ohne dessen Rechtsform grundlegend zu ändern. Gleich eine AG Nationalrat zu



«Wir Menschen verwenden unsere höchsten Kräfte zu albernen Resultaten.»  
C. F. Meyer

(Aargau) und Wilfried Ernest Gusset (Thurgau) sagten der Freiheitspartei (ehemals Autopartei) tschüss, ebenso Markus Ruf (Bern) den Schweizer Demokraten, Margrith von Felten (Basel) der SP, Hugo Fasel als Christ-

bilden, hielte ich dann allerdings doch für etwas zu gewagt.

Geeigneter wäre wohl eine GmbH, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Dann würde der Nationalrat auch bleiben, was er schon heute ist.